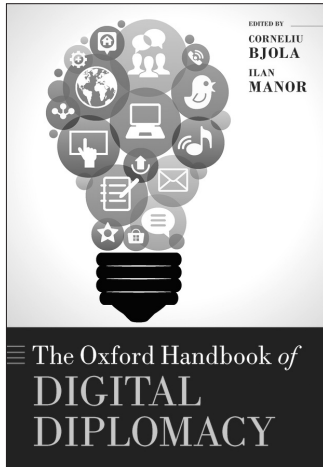


# Disruptive Diplomatie

Torsten Kathke



Corneliu Bjola/  
Ilan Manor (Eds.)

The Oxford Hand-  
book of Digital  
Diplomacy

Oxford/New York:  
Oxford University  
Press 2024, 704 S.,  
137,50 Brit. Pfund

Digitale Diplomatie ist nicht zuletzt aufgrund prominenter Beispiele für die Nutzung sozialer Medien in aller Munde, um außenpolitische Tatsachen zu schaffen oder Positionen darzulegen – etwa die Posts des US-Präsidenten Donald Trump zu allerlei Konflikten oder jene mit der Europäischen Union (EU) zu Friedensverhandlungen zwischen Russland und der Ukraine. Was genau allerdings der Begriff bedeutet, erschließt sich den meisten Nachrichtenrezipienten trotz seiner Frequenz nicht. Gerade Beschäftigte in Regierungs- und nichtstaatlichen Organisationen (NGOs), die beruflich mit Aspekten der digitalen Diplomatie in Berührung kommen, dürften nach Orientierung suchen.

Da kommt es gerade recht, dass ein Handbuch erschienen ist, das sich des Komplexes annimmt und ihm sowohl anhand theoretischer Überlegungen als auch Beispielen aus der Praxis begegnet. Die Herausgeber Corneliu Bjola und Ilan Manor, ausgewiesene Fachleute in der Erforschung des Nexus von Diplomatie, Propaganda und Digitalität, versammeln in 34 Kapiteln Aufsätze zu Theorie, diplomatischen Praktiken, Institutionen und Beziehungen. Außer den Herausgebern sind 42 weitere Autorinnen und Autoren dabei, deren Beiträge eine große Bandbreite von Thematiken abbilden.

In ihrer Einleitung legen Bjola und Manor ihr Verständnis von digitaler Diplomatie dar und warum es dieses Handbuchs bedarf. Es soll eine zuverlässige Schilderung der disruptiven Rolle sein, die digitale Diplomatie auf dem Feld der Außenpolitik spielt. Ihren Gegenstand verstehen die Herausgeber recht allumfassend: »Digitale Diplomatie bezieht sich auf die Verwendung digitaler Technologien wie sozialer Medien und anderer Online-Plattformen einschließlich virtueller Kommunikationskanäle und dem Metaverse durch Außen-

ministerien und internationale Organisationen, um miteinander und mit der Allgemeinheit zu kommunizieren, Diplomatie zu betreiben und ihre eigenen außenpolitischen Ziele voranzubringen« (S. 3f.).

Während Teil I des Buches theoretische Vorarbeit leistet, nimmt Teil II sich anhand von Fallbeispielen wichtiger diplomatischer Praktiken an. Verhandlungen sind Thema im ersten Kapitel, nukleare Diplomatie und feministische Außenpolitik in weiteren; Kulturdiplomatie, Propaganda und die Herausforderungen algorithmischer Governance werden ebenso behandelt. Teil III befasst sich mit diplomatischen Institutionen und schwenkt seine Betrachtungslinse von der Hybridisierung von Außenministerien über die Digitalisierung von Botschaftsarbeit und virtuelle Gipfeltreffen bis hin zu Implikationen für einzelne Städte. Teil IV zu diplomatischen Beziehungen schließt die Sammlung ab. Hier werden digitale Strategien von Ländern und Institutionen beschrieben wie etwa der EU und der Nordatlantikvertrags-Organisation (NATO), die »Wolf Warrior«-Diplomatie Chinas und die Effekte der digitalen Kluft zwischen dem Globalen Norden und Süden.

Bjola und Manor ist ein umfangreicher »Reiseführer« durch die Welt der digitalen Diplomatie gelungen. Bei aller Schlüssigkeit des Buches kommt jedoch ein Grundverständnis von Digitalität als selbst ideologisch und politisch zu kurz. So bezeichnen beide etwa die Unterstützung klassischer diplomatischer Herangehensweisen durch digitale Techniken als eine »Aufwertung«, die Erschließung neuer Formen eine »Erweiterung« (S. 5). Beide Termini implizieren klar Verbesserung und reproduzieren damit unhinterfragt die Erzählungen der Technologieindustrie, anstatt möglichst objektive analytische Begriffe zu entwickeln.